

Online-Umfrage zur Falldokumentation

Die Befragung wurde im Rahmen des Projektes Falldokumentation der WissHom durchgeführt mit dem Ziel, das aktuelle Dokumentationsverhalten von homöopathischen Behandlern sowie deren Einstellung und Erwartungen an eine computergestützte Dokumentation zu erheben.

Befragungszeitraum: September 2012

Fragetyp: Überwiegend Multiple Choice (mehrere Antworten zulässig), Kommentarfeld, Ratingskala, Auswahlmatrix

Versandt wurde die Umfrage via Mail an 3262 Mitglieder des DZVhÄ, 1267 Mitglieder des VKHD und ca. 2000 Mitglieder des BKHD. Es gab einen Rücklauf von 599 Mitgliedern, dies entspricht ca 9,1%. Der niedrige Rücklauf schränkt die Repräsentativität der Ergebnisse ein.

1. Aktuelle Dokumentation

Von 10,4% der Befragten wurde angegeben, dass sie ausschließlich auf Papier dokumentieren, und nur 2,2% der Befragten dokumentieren ausschließlich am Computer, während die überwiegende Zahl (87,4%) eine Mischdokumentation betreibt (Computer/Papier). Die Dokumentation der Anamnese findet bei 83% der Behandler auf Papier statt, die Fallverläufe werden von 79% auf Papier dokumentiert.

39,7% der Befragten dokumentieren ausschließlich während der Konsultation, 14,2% dokumentieren ausschließlich außerhalb der Konsultation, und 46,1% der Befragten dokumentieren während und nach der Konsultation.

2. Zufriedenheit mit der aktuellen Dokumentation

Generell ist die Zufriedenheit mit der eigenen Dokumentation hoch. Am zufriedensten sind die Teilnehmer, die eine homöopathiespezifische Dokumentationssoftware nutzen, während Nutzer einer reinen Papierdokumentation am unzufriedensten sind.

Als Wünsche an die eigene Dokumentation werden genannt:

- Die Medikation/Fallverläufe sollten übersichtlicher gestaltet werden
- Graphische Darstellungen für Symptomverläufe sollten integriert werden können
- Mehr Struktur in der Dokumentation
- Eine bessere Nachvollziehbarkeit
- Die Dokumentation sollte weniger Zeit in Anspruch nehmen

Bei den Software-Nutzern wünschen sich viele eine Software für 'Alles' (homöopathiespezifisches Dokumentationssystemprogramm, ein integriertes Repertorium, eine integrierte Materia Medica, ein integriertes Abrechnungssystem...). Weiter sollte die Software die Dokumentation vereinfachen, eine Datensicherung gewährleisten, sowie Suchfunktionen in der Praxisdatenbank beinhalten.

3. Probleme mit der Dokumentation

Zwei große Probleme der aktuellen Dokumentation sind die Geschwindigkeit, wie schnell auf bestimmte Informationen zugegriffen werden kann, sowie die Übersichtlichkeit.

Am meisten Probleme mit der Geschwindigkeit haben die Behandler, die in einer Praxisverwaltungssoftware dokumentieren (50%), gefolgt von denen, die eine Mischdokumentation betreiben (41%) sowie den Nutzern der reinen Papierdokumentation (40,2%).

Probleme mit der Übersichtlichkeit kommen am häufigsten bei der Mischdokumentation vor (48%) sowie bei der reinen Papierdokumentation (43,9%).

83% der Teilnehmer, die eine homöopathiespezifische Dokumentationssoftware nutzen (n=6), geben keine Probleme mit der Dokumentation an, und auch bei denen, die eine Repertorisationssoftware zur Dokumentation nutzen (n=6), ist dieser Anteil mit 67% hoch.

4. Computernutzung zur Dokumentation

89% der Befragten setzen schon jetzt einen Computer zur Dokumentation ein. Trotzdem haben 66% Bedenken diesbezüglich.

24% der Befragten finden die Dokumentation auf Papier individueller, 12% haben Bedenken im Hinblick auf die Beeinflussung der eigenen Arbeitsweise. Bedenken hinsichtlich Datensicherheit haben 11%, hinsichtlich Datenschutz 5% der Befragten. Weitere Bedenken, die genannt wurden: Befürchtung, zu langsam in der Bedienung zu sein, der Computer mache sie unsicher, das Beobachten des Patienten ist schwieriger.

5. Erwartung an ein gutes Dokumentationssystem

Zu den Erwartungen an eine Dokumentationssoftware befragt sagten 51%, der zeitliche Aufwand dürfte nicht größer sein als bisher, eine übersichtliche Darstellung des Behandlungsverlaufs wünschten sich 56% und einen Beitrag zur Erhöhung der Verordnungssicherheit 28% der Befragten. 27% der Teilnehmer wünschen sich die Möglichkeit, Behandlungsdaten so auszuwerten, dass sie zu homöopathischen Forschungszwecken genutzt werden können. Ein hoher Anteil der Befragten (51%) wünscht sich die Möglichkeit zur Dokumentation während des Patientenkontaktes.

Weitere Erwartungen an ein Dokumentationssystem: Spracherkennung, kostengünstig, Benutzerfreundlichkeit.

6. Forschung / Wissenschaft

43% der Befragten sind bereit, ihre anonymisierte Fälle wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Als Grund hierfür wurde am häufigsten angegeben: Erfahrungsaustausch, Weiterentwicklung der Homöopathie, Erbringung eines Wirksamkeitsnachweises, Beitrag zur Akzeptanz der Homöopathie.

10% der Teilnehmer wollen ihre Fälle nicht für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stellen. Die am häufigsten genannten Gründe hierfür sind: der Aufwand, eigene Fälle aufzubereiten, Fälle erst aus dem Handschriftlichen übertragen zu müssen, zu großer Zeitaufwand, sowie Unsicherheit und ungenügende Zahl guter Fälle bei Praxisanfängern.

40% der Befragten sind diesbezüglich unentschlossen.

Kontakt

Rainer Schäferkordt (Koordinator)

Susanne Hoffmann

Curt Kösters

Email: info@falldokumentation.de

Internet/Newsletter: www.falldokumentation.de